

Der Missionär.

Süßes Herz
meines Jesu,
mache, daß ich dich
immer mehr liebe.



Unsere liebe
Frau vom
heiligsten Herzen
bitte für uns!

Organ der katholischen Lehrgesellschaft für das Volk.

Nr. 3.

11. Februar 1883.

III. Jahrg.



Der Rosenkranz der allerseligsten Jungfrau.

V. Des Rosenkranzes Ehrenpreis.

Um unsere Leser recht anzueifern, das Laienbrevier des Rosenkranzes womöglich keinen Tag zu verabsäumen oder doch wenigstens ein Gefeklein aus demselben zu verrichten, wollen wir einige Lobsprüche im Missionär zusammenstellen, welche ihre Wirkung gewiß nicht verfehlen werden. Wir aber werden uns glücklich schätzen, etwas zur eifrigen und verständnißvollern Berichtigung dieses himmelentstammten Gebetes beigetragen zu haben. Indem wir regelmäßig durch die ersten Zeilen des Missionär's den Eifer zu befördern uns bestreben wollen, werden wir an einer andern Stelle des Blattes für eine geistevollere und darum heilsamere Berichtigung desselben Sorge tragen.

Lassen wir die Marienverehrer auf dem apostolischen Stuhle die Reihe der Lobredner eröffnen.

Die ersten Lobspprüche entnehmen wir dem Munde des letzten Papstes, des großen Pius, der zu französischen Pilgern im Jahre 1877 folgende Worte sprach: „Betet jeden Abend in euren Familien insgesammt den hl. Rosenkranz! Vater und Mutter, Söhne und Töchter, betet täglich das so einfache und schöne Gebet, das mit Ablässen so reich begnadigt ist. Nehmet dieses Wort an, meine Kinder, als mein letztes und als das Andenken, das ich euch hinterlasse.“ Es war in der That eine Art Testament. Und damit es nicht vergessen würde, hat er gegen Ende desselben Jahres in einer Audienz frommer Frauen es gleichsam bei den christlichen Müttern eigens deponirt. „Ich empfehle euch, — so sprach zu ihnen der bald darauf an den himmlischen Thron der Rosenkranzkönigin berufene Papst, in ganz besonderer Weise den hl. Rosenkranz. Dieses Gebet hat uns die Gottesmutter selbst gelehrt und es ist ihr weit angenehmer, als jedes andere. Ich wünsche sehr, daß es täglich in jeder Familie verrichtet werde. Abends und auch zu jeder andern Zeit, wenn die ganze Familie beisammen ist, betet den hl. Rosenkranz! Betet ihn mit Andacht und Vertrauen!“

Heilig sei uns dieses Testament!

(Fortsetzung folgt.)

Der Geist des Fastens.

.... Et siluit orbis. Und der Erdkreis schwieg. Der Fastnachtslärm ist verstummt. Der Aschermittwoch gebot Ruhe!

Entsetzliches Schauspiel! Böse Geister sehe ich zu wilden Horden zusammengescharrt in der Unterwelt. Sie freuen sich unter widerlichen Geberden der tausend und tausend Seelen, denen sie in der Fastenzeit das Brandmal der Verdammniß auf die Seele gedrückt haben.

Unsterbliche Seelen! Wie viele sind in diesem wilden Gewoge der Lust und Ausschweifung jammervoll zu Grunde gegangen! Welch' ein klägliches Bild stellt manche christliche Gemeinde nach diesen Sündentagen dar, angeschaut im Lichte des Glaubens. Bertreten liegen die Lilien am Boden im Schmutz der Sünde.

Man darf wohl sagen: Um keine Zeit des Jahres ist der geheimnißvolle Leib Jesu Christi, die heilige Kirche, in einem schlimmeren Zustande, als an der Schwelle der heiligen Fasten-

zeit, — krank und entstellt in so vielen tausenden seiner Glieder. Und dazu hat Fastnacht gleichsam den letzten Rest gegeben.

Da leuchtet aus der Ferne der Glorienschimmer des Oftermorgens. Kann sie so erscheinen vor dem Auferstandenen, die entstellte Seele? Hat sie den Muth, dem reinen, verklärten Gotteslamm entgegenzueilen? Ist sie würdig, an seiner Freude theilzunehmen — sie, die sich gleichsam bis zum Ekel an den gemeinen Freuden der Sünde gesättiget hat?

O heilige Kirche! Wie bewundere ich hier deine Weisheit. Du machst hier die kluge Vermittlerin. Du lasset deine Kinder vierzig Tage lang durch Buße und Gebet sich reinigen, um sie dann deinem verklärten Bräutigam entgegenzuführen und vorzustellen, und sie an seiner Osterfreude theilnehmen zu lassen.

Also auf, ihr lieben Leser alle, folget dem Ruf der heiligen Kirche, ob Gerechte oder Sünder. Beten wir, büßen wir miteinander! Die Kirche bittet nicht bloß, sie befiehlt uns Buße zu thun, indem sie uns ein Bußwerk auflegt, — das Fasten. Es ist ein Fasten als Sühne für die verbotenen Genüsse und Freuden der Sünde, ein Fasten als Zeichen unserer Reue und Bußgesinnung, um von Gott Gnade und Barmherzigkeit zu erlangen.

Wie? Du willst dich dem Fasten entziehen? Meinst du etwa, du seiest unschuldig, um dich dieser Selbstzüchtigung überheben zu dürfen? Guter Freund, dann faste nur doppelt so lange; du kennst dich selbst nicht. Wenn du aber wirklich unschuldig wärest, würdest du dich mit Freuden diesem Gebote unterwerfen; denn du würdest vor allem gehorsam sein gegen die heilige Kirche, die allen ihren Kindern, Gerechten wie Sündern, das Fasten als strenge Pflicht vorschreibt! Wenn du unschuldig wärest, so sollte dich auch die Liebe antreiben, für die Sünder, deine Brüder, zu büßen und zu leiden, um dem erzürnten Gott genugzuthun und seine Barmherzigkeit für sie zu gewinnen. Wir sind ja alle ein Leib in Christo. Muß nicht ein gesundes Glied dem kranken helfen? Wenn das Auge deines Leibes verwundet ist, leidet nicht der ganze Leib mit und helfen nicht die gesunden Glieder mit, jedes in seiner Weise, damit es geheilt werde?

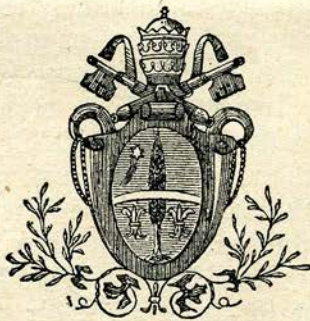
Aber du sagst: das Fasten ist mir beschwerlich. Aber, mein Freund, dazu ist es ja da! Es soll ja Strafe, Selbstzüchtigung, Beschwerde sein, wodurch wir an uns selbst Rache nehmen, damit Gott es nicht zu thun braucht. Sündhaftem Genuß, sünd-

hafter Lust entspricht die Bitterkeit der Entbehrung im Fasten. Bist du aber vom Fastengebot durch irgend eine rechtmäßige Ursache befreit, so betheilige dich um so mehr durch Gebet an dieser großen Reinigung des Kirchenleibes, und durch geistiges Fasten, durch die Abtödtung deiner Sinne und vornehmlich deines Eigenwillens!

Also muthig an die Arbeit! Sie wird uns leichter werden, wenn wir in den dargelegten Geist des Gebotes uns immer mehr hineinleben. Ohne diesen Geist ist Fasten allerdings eine lästige Qual. Je mehr aber einer diesen Geist, dieses richtige Verstandniß des Fastengebotes besitzt, desto leichter wird ihm das Joch, das ihm die heilige Kirche vierzig Tage lang auflegt. Und anstatt gegen die heilige Kirche zu murren, wird er ihr gar danken, daß sie ihm mit einem strengen Gebote zu dieser so heilsamen Bußübung antreibt, die er sonst aus Weichlichkeit gewiß unterlassen würde!

Diese Buße des Fastens wird ihm auch leichter werden, wenn er in dieser heiligen Zeit das Leiden Christi sich recht zu Herzen nimmt und jene sauren Bußübungen betrachtet, welche Christus für unsere Sünden auf sich genommen hat.

Möge deshalb in Kirche und Familie durch gemeinschaftliche Andacht zum Leiden Christi der Geist des Fastengebotes genährt werden, — welcher ist der Bußgeist, der uns und unsere Brüder mit Gott verfähnt, den Leib der h. Kirche reinigt und uns der Ostersfreude würdig macht.



Leitsterne des apostolischen Stuhles für unsere Zeit.

(Fortsetzung.)

Da endlich die Anhänger des Sozialismus besonders unter jener Menschenklasse sich finden, welche ein Handwerk treiben oder um Lohn arbeiten, und etwa der Arbeit überdrüssig, durch die Hoffnung auf Reichtum und durch das Versprechen irdischer Güter sehr leicht verlockt werden,

so scheint es zweckmäßig, die Handwerker- und die Arbeiter-Vereine zu fördern, die unter dem Schutze der Religion all ihre Mitglieder mit ihrem Vooße zufrieden und geduldig in ihrer Arbeit machen und zu einem ruhigen und friedfamen Leben anleiten.

Als drittes Mittel gegen die socialen Strömungen zum Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung — führt der hl. Vater die Förderung der Handwerker- und Arbeiter-Vereine an. Von der Kirche sollen diese Vereine gefördert und unter den Schutz der Religion gestellt werden! Möchte diese Auffassung des hl. Vaters überall verstanden und gewürdigt werden, wo es sich um die Interessen der Arbeiter und Handwerker handelt. Gottlob, so manche Seelsorger haben sich der gewiß nicht geringen Sorge unterzogen, die Handwerker und Arbeiter in Meister-Vereinen, Innungen, Arbeitervereinen unter das Banner des hl. Kreuzes um sich zu schaaren und die Segnungen der katholischen Kirche durch deren beseligenden Glaubensgrundsätze und rettende Liebe ihnen noch mehr zu eröffnen. Das ist gewiß die beste Art und Weise, in welcher die Mahnung des hl. Vaters sich verwirklichen kann. Möchte man nur überall einen Vertreter der hl. Kirche in solchen socialen Vereinen an die Spitze stellen oder doch zur Seele des Vereins machen, damit er Sorge trage, daß die Grundsätze des hl. Glaubens in allen Bestrebungen des Vereins immerdar aufrecht gehalten werden, ja damit sie geradezu dem ganzen Vereinsleben zu Grund gelegt werden! Dann wird der Verein nicht so leicht ausarten in eine Vergnügungs-Gesellschaft, die, anstatt den Arbeiter zur Sparsamkeit und Genügsamkeit anzuleiten, ihn in Versuchung führt, sein sauer erworbenes Geld nur zu rasch wieder zu verbrauchen. Dann wird er nicht ausarten in eine Gesellschaft Unzufriedener, die auf andere Stände erbittert sind und mit einander selbst hadern. Da wird der Arbeiter vielmehr durch die theilnehmende Liebe, die er von Vertretern anderer Stände, voran des Klerus, erfährt und die tiefere Erfassung der so tröstlichen Wahrheiten unserer hl. Religion die Versammlung zufriedener und mit seinem harten Vooße versöhnter verlassen. Da werden erblühen die schönsten Früchte katholischer Opferliebe durch die brüderliche Unterstützung der Arbeiter. Auch wird das Vertrauen, das der Verein mit dem katholischen Priester an der Spitze einflößt, die Freigebigkeit der besitzenden Klassen des gläubigen Theils in der Bevölkerung wachrufen. Socials Vereinsleben gehört unter den Schutz der Religion und gedeiht am besten, wenn der göttliche Arbeiterfreund durch den Priester Seinen Segen zu dessen Wirken gibt.

Ich habe hier vor mir die Statuten und den Jahresbericht des christlichen Arbeitervereins in Augsburg, in dessen Vereinsleben ich selbst schon zu meiner Freude einen Einblick thun durfte. Da will man in der That die christlichen Grundsätze und den kirchlichen Geist zur Herrschaft bringen und zum Durchbruch verhelfen.

Man lese die ersten Zeilen seiner Statuten: „Zweck des Vereins ist gegenseitige religiöse, geistige und sittliche Förderung — Hebung des Glaubensbewußtseins, des kirchlichen Geistes, des sittlichen Lebens — Einwirkung auf Pflege eines christlichen Familienlebens — Förderung der gegenseitigen christlichen Liebe — Beredlung des geselligen Lebens“ — und erwäge bei sich diese von dem Mark der Religion gesättigten Ausdrücke!

Man lese ferner im Jahresbericht:

Betreffs Pflege des religiösen Vereinslebens sind, wie herkömmlich, vier gemeinsame Kommunionen veranstaltet worden, und frage sich, ob vier Tanzvergügen eine veredelndere Wirkung erzielt hätten! Man verzeihe uns diese Zusammenstellung, sie öffnet aber dem Blindesten die Augen.

Zuletzt bemerke ich: Der Arbeiter-Verein Augsburg zählt 501 Mitglieder,

hat gegen 3000 Mark für franke Mitglieder und dürftige Vereinswitwen ausgeben können und weist 5898 Mark Spargelder der Arbeiter nach.

Ist das nicht eine sociale That, wenn auch im Kleinen?

Was aber die Mitglieder aus den Monatsversammlungen an Festigkeit, an Belehrung, an sittlicher Kraft, an froher Zufriedenheit, an edlem Standesgefühl, an freudigem Opferinn und heiliger Bruderliebe geschöpft, das ist nicht in seinem Jahresberichte, wohl aber im Herzen und Gedächtnisse seiner Mitglieder verzeichnet und äußert sich in ihrer regen Theilnahme an dem Vereinsleben und Wirken und dem tadellosen Wandel nicht weniger des Vereins. Bei einem solchen Vereine darf es uns nicht wundern, wenn lasterhafte Gewohnheiten, Trunksucht, Gewohnheitsfluchen, offenbare Nachlässigkeit in Erfüllung kirchlicher Pflichten u. dgl. die Aufnahme hindern, sowie den Ausschluß nach sich ziehen.*)

Je mehr Einfluß die Religion mit ihren Grundsätzen, mit ihrem Gnadenleben auf diese Vereine gewinnt, desto mehr erreichen sie ihren Zweck, dem Socialismus Halt zu gebieten und dem Handwerker und Arbeiter Trost, Hülfe und Rettung zu bieten. Je mehr sie sich aber der Religion, dem Christenthum, der Kirche, dem Priester entziehen und die Grundsätze der Welt mit dem Genußleben und der Vergnügungssucht herrschend sind, desto weniger werden sie zum wahren Glück und Frieden der Arbeiter beitragen.

Sub religionis tutela constitutae! „Unter dem Schutze der Religion“ — das ist der Stern für Handwerker- und Arbeiter-Vereine, und alle, die für das Loos des armen Arbeiters und gedrückten Handwerkers ein Herz haben.

Triviale Redensarten

vor dem Richterstuhle des Glaubens und der Vernunft.

III.

Nachdem schon vor dem Richterstuhle der Vernunft der Wahnsinn und die Abscheulichkeit der Leugnung des Daseins Gottes so gründlich verurtheilt wird, bedarf es eigentlich keines Urtheils mehr vom Standpunkte des Glaubens selbst.

Die hl. Schrift redet in so schöner Sprache von der Erkenntniß Gottes aus dem Buche der Natur, wenn sie sagt: „Frage nur die Thiere, sie lehren's dich und die Vögel des Himmels zeigen's dir an. Rede mit der Erde und sie antwortet dir und es erzählen's die Fische des Meeres. Wer weiß nicht, daß alles dies die Hand des Herrn gethan?“ (Job. 12, 7—9.) Sie entschuldigt deshalb auch nicht einmal die Heiden, wenn sie diesen durch die bloße menschliche Vernunft erkennbaren Satz vom Dasein Gottes läugnen. Wie wird es dann den Christen ergehen, welche zu der Vernunft noch die Glaubensgnade in der hl. Taufe erhalten haben?

Die letzte allgemeine vatikanische Kirchen-Versammlung spricht endlich auch das Urtheil über jene, welche läugnen, daß das Dasein Gottes auf rein natürlichem Wege erkannt werden könne. „Wenn Jemand sagt, der eine und wahre Gott, unser Schöpfer und Herr, könne aus den geschaffenen Dingen durch das natürliche Licht der menschlichen Vernunft nicht mit Gewißheit erkannt werden, so sei er im Banne! (Vat. can. II. 1.)

*) Der H. S. Benefiziat Hauser in Augsburg, Ehrenvorstand des Arbeiter-Vereins daselbst, wird gewiß der Gründung jeden ähnlichen Vereins mit seinem Rathe beistehen und die Statuten seines Vereins mittheilen. Im „Arbeiterwohl“ sind die Leitungsgrundsätze ausführlich dargelegt. Cöln, Bachem 1881. XI. und XII. Heft.

Und nun noch einmal: Laßt uns alle täglich recht von Herzen beten, daß diese Pest des Unglaubens und insbesondere der Gottesläugnung aus unserm Vaterlande durch Gottes Gnade, durch den Arm des Staates und durch vereintes entschiedenes Auftreten gegen solche wahnsinnige und gemeingefährliche Menschen verbannt werde.

Mildreichster Jesu, unsere Rettung, unser Leben, unsere Auferstehung bist du allein. Darum bitten wir dich, verlaß uns nicht in unseren Nöthen und Aengsten, sondern um des Todeskampfes deines heiligsten Herzens und um der Schmerzen deiner unbefleckten Mutter willen, komme deinen Dienern zu Hilfe, die du mit deinem kostbaren Blute erkaufst hast.“ Gegrüßt seist du Maria u. s. w.

Der für uns Blut geschwitzet hat.



Das Auge des Leibes oder des Geistes auf das ergreifende Bild des blutgeschwitzenden Heilandes gerichtet, kann sich die Seele während der Abbetung von 1 Vater unser und 10 Ave Maria beschäftigen mit der Größe seiner **Seelenangst**. — Sie kann zugleich nach der Ursache dieses entsetzlichen Schauspiels fragen: — es sind unsere und der ganzen Menschheit Sünden. Die Seele wird betrübt in mitleidiger Liebe bei solchem Anblick, und empfindet tiefe **Reue** über ihre Sünden. — Dadurch wird von selbst der **Vorsatz** in ihr lebendig, nicht mehr zu sündigen.

Bemerkung. Die ungeübten Beten mögen dieses Geseklein vor diesem Bilde öfters beten. Auch das rechte Beten muß geübt und gelernt werden. Wir bemerken, daß sich die verschiedenartigsten Betrachtungen bei diesem Geheimnisse halten lassen, wenn man auf die einzelnen Umstände der Begebenheit eingeht. Wir wählten nur eine der einfachsten aus.

Gespräch mit einem Fastenscheuen.

Clemens. „Herr Missionär, denken Sie nur, der alte Sünder Clemens will sich dieses Jahr zu Ostern auch befehren. Es will mir nichts mehr gelingen; Unglück über Unglück bricht über mich her. Da habe ich gedacht, ich will mich befehren und dieses Jahr wieder einmal eine rechte Osterbeichte halten. Nun

möchte ich aber auch dieses Jahr die Fasten mitmachen, die ich seit vielen, vielen Jahren nicht mehr gehalten, ich leichtsinniger Mensch. Aber da gehen mir so viele Einfälle und Gedanken durch den Kopf, die mich davon abhalten möchten. Ich habe schon einen rechten Kampf damit."

Missionär. „Glaub's schon, daß der Teufel recht arbeitet, um Dich in seinem Netze festzuhalten. Sprich' Dich nur offen aus; wir wollen mit diesen Bedenken und Einreden schon fertig werden. Es wundert mich übrigens gar nicht, daß Du in unserer ungläubigen Zeit manches über den katholischen Brauch des Fastens zu hören bekommen hast, was Dir den Kopf verwirrt."

Clemens. „Mir liegt besonders der Spruch im Sinn, der sogar in der Bibel stehen soll: „Was in den Mund geht, das sündigt nicht."

Missionär. „Das verunreinigt den Menschen nicht," heißt es eigentlich. Welch' ein Mißbrauch wird doch mit Gottes Wort getrieben! Allerdings, die Speise an sich verunreinigt den Menschen auch nicht; das Fleisch ist am Freitag so wenig sündhaft wie am Sonntag, und die vollen Schüsseln sind am Abend des Fasttages an sich ebenso unschuldig, wie am hl. Ostersfeste. Aber was den Menschen verunreinigt, das ist sein böses Herz, sein böser Wille, sein Ungehorsam gegen die heilige Kirche. Der Apfel im Paradiese hat den Adam auch nicht verunreinigt, wohl aber sein Ungehorsam gegen Gott, der die Enthaltensamkeit von dieser Frucht geboten hatte. Siehe, Clemens, Adam ist eigentlich der erste Uebertreter des Fastengebotes. Wie damals Gott im Paradiese, so schreibt uns jetzt die Kirche in der Vollmacht Gottes die Enthaltung von Speisen vor. Und der Ungehorsam gegen die heilige Kirche, Gottes Stellvertreterin, — er verunreinigt den Menschen, er macht die Sünde aus, nicht aber die Speise."

Clemens. „Aber, es scheint doch, die Kirche ist in diesem Punkte etwas zu streng. Ich meine, es ist sogar gesundheitswidrig, sich vierzig Tage lang täglich nur einmal zu sättigen. Dadurch muß doch die Gesundheit merklich geschädigt werden."

Missionär. „Streng? Clemens, da müßtest Du wissen, wie in alter Zeit die Christen das Fasten betrieben haben."

Clemens. „Sie meinen wohl die ersten Christen; aber mit denen kann man uns auch nicht vergleichen."

Missionär. „Nicht bloß bei den ersten Christen, sondern die ersten christlichen Jahrhunderte hindurch hat man äußerst streng gefastet; man aß und trank den ganzen Tag nichts bis gegen Sonnenuntergang. Und manche nahmen mehrere Tage hintereinander nichts zu sich. Du solltest einmal die Kirchenväter lesen, was sie über diesen Eifer der Christen im Fasten uns berichten. Aber unser weiches und abtödtungscheues Geschlecht will sogar noch Einwendungen machen gegen die so milde Fastenverordnung der heiligen Kirche in unserer Zeit, die fast aus lauter Dispensen besteht."

Clemens. „Aber in der Fastendispense an der Kirchenthüre lese ich von einer einmaligen Sättigung. Also nur einmal essen des Tages, ich meine, das ist doch noch in der That streng genug."

Missionär. „Das ist aber nicht so zu verstehen, als ob Du außer dieser einen Sättigung gar nichts zu Dir nehmen dürdest. Die Kirche duldet es vielmehr, schon des Morgens ein wenig Nährendes zu nehmen, und des Abends ist eine kleine Stärkung gestattet. Da darf man sich doch nicht über Strenge beklagen? Und sind etwa die früheren Gläubigen am Fasten gestorben, etwa gar die heiligen Einsiedler Antonius, Arsenius, Theodosius und andere, die fast kaum eine rechte Nahrung zu sich nahmen, und über 100 Jahre alt wurden?"

Clemens. „Auf solche Beispiele, Herr Missionär, können Sie sich nicht berufen, das ist eben ein Wunder.“

Missionär. „Zugegeben, Clemens, es sei das wunderbar, so beweist es doch, wie angenehm in dem lieben Gott solch' hartes Fasten war, sonst hätte er es doch durch kein Wunder gebilligt und verherrlicht. Aber auch abgesehen von diesen großen Helden des entsagenden Lebens, hast Du nie gehört, daß mehr Menschen sterben in Folge von Ueberfüllung mit Nahrung, als in Folge des Fastens! Hast Du nie von hochbetagten Trappisten gehört, die doch alle Tage ihres Lebens streng fasten.“

Clemens. „Aber man hat doch auch Fälle, wo das Fasten wirklich geschadet hat.“

Missionär. „Das ist nicht der Wille der heiligen Kirche, die Kirche will nur, daß wir unser Fleisch kreuzigen und abtödten, sie will aber nicht, daß wir dadurch der Gesundheit schaden.“

Clemens. „Es war aber sogar eine fromme Person, von der ich dieses erzählen hörte.“

Missionär. „Mag sein, bei den sogenannten frommen Personen ist auch nicht alles vernünftig. Die Kirche verlangt einen vernünftigen Dienst Gottes. Und wo unser eigener Verstand nicht ausreicht, da gibt es Pfarrer und Beichtväter, die man nur zu fragen braucht, um im Gehorsam den rechten Weg zu gehen.“

Clemens. „Sie sagen: die Kirche verlangt einen vernünftigen Gottesdienst. Sie meinen also, auch bei der Bußübung des Fastengebotes müsse man seinen Verstand gebrauchen. Gibt es da denn nicht gewisse Grundsätze, nach denen man sich richten kann in der Anwendung des Fastengebotes?“

Missionär. „Der Grundsatz ist höchst einfach: Wer nicht fasten kann, ohne sich ernstlich an seiner Gesundheit zu schaden, der muß es unterlassen; das ist zum Beispiel der Fall bei Kranken, bei manchen schwächlichen Personen. Ebenso darf man durch die Beobachtung des Fastengebotes nicht an der rechtmäßigen Erfüllung seiner Standespflichten gehindert werden. Zu den Entschuldigten gehören auch diejenigen, welche schwere, mit der Strenge des Fastens unvereinbare Arbeiten zu verrichten haben, sowie Arme, welche keine volle, sättigende Mahlzeit sich auf einmal verschaffen können. Du siehst, Clemens, wie milde die Kirche ist, wie sie einerseits besorgt ist, daß das Fasten, dieses so wichtige und heilsame Bußmittel, nicht aufgegeben und andererseits dem Menschen doch auch nicht zu beschwerlich oder gar schädlich werde.“

Clemens. „Herr Missionär, ich danke Ihnen von Herzen für diese Aufklärung über das Fastengebot. Ich fühle mich sehr gedemüthigt und beschämt, daß ich ebenso unwissend, wie schwach und feige in dieser Bußübung des Fastens mich gezeigt habe. Ich will aber meiner Kirche fortan Ehre machen. Sie dürfen auf mich rechnen.“

Für die hl. Fastenzeit.

Diese hl. Zeit, geweiht der Buße und dem Gedächtnisse des Leidens unseres liebevollsten Erlösers, versammle die Erlösten in Dankbarkeit und Andacht tagtäglich um den Sühnopfer-Altar des Neuen Bundes, wo das Kreuzesopfer unblutig und gnadenreich erneuert wird. Eine tägliche häusliche Abendandacht, Lesung vom Leiden Christi aus der biblischen Geschichte oder einem Erbauungsbuch mit Schmerz-

haftem Rosenkranz oder mit Litanei vom Leiden Christi trage diesen Geist auch in den Familienkreis.

Dem Einzelnen bietet die Stundenuhr vom Leiden Christi Anregung zum Hineinleben in Christi Lieb und Leid und für die stille Heimlichkeit gibt Gottes Geist dem frommen Gemüthe seine Weisungen zur Abbüßung seiner eigenen Sündenschuld und zur Reinigung des großen Kirchenleibes.

Rom und die katholische Welt.

Rom, 2. Febr. 1883.

Missionen in Congo.*) P. Augonard, oberster Leiter der Mission vom hl. Antonius in Congo, weihte jüngst eine Kathedrale ein, die 19 m. lang und 6 m. breit ist. Das Innere des Gebäudes war weiß gemacht mit Kalk, von Außen Muscheln. Der Glanz der Ceremonie erfüllte die zahlreich herbeigekommenen Neger, Christen und Heiden mit Staunen. König Ku Kulu, der früher die Mission nicht leiden wollte, legte seinen Haß ab, wohnte den catechetischen Unterweisungen bei und verlangte inständig, getauft zu werden. Den Ermahnungen der Missionäre Folge leistend, überwand dieser wilde König das Laster der Trunkenheit, dem er sich vorher hingegeben hatte.

Conversionen in Palästina. Die „Moskauer-Zeitung“, dessen Chef-Redakteur eines der Häupter der panslawistischen*) Partei ist, zeigt sich verblüfft über die Thatsache, daß in kurzer Zeit mehr als 7000 schismatische Russen, die in verschiedenen Orten Palästinas wohnen, die katholische Religion angenommen haben.

Priester und Arbeiter. Als jüngst in Canada (Amerika) Eisenbahnarbeiten begonnen wurden, gab der Diözesanbischof einem Priester Befehl, die mit diesen Arbeiten beauftragten Arbeiter zu begleiten, an Sonn- und Festtagen die Messe für sie zu lesen, ihnen die Sacramente zu spenden und das Wort Gottes zu erklären. Die Wirkungen dieser weisen Fürsorge waren so gut, daß darauf die protestantischen Bauunternehmer die Bischöfe jener Diözesen, durch welche die von ihnen zum Bau übernommenen Eisenbahnstrecken führen, baten, daß sie ihnen Priester für ihre Arbeiter schicken möchten.

Nächstenliebe der Mönche. Wir lesen in den spanischen Journalen, daß in der Theuerung, welche letztes Jahr in einigen Provinzen jenes Landes herrschte, die Ordensleute sich durch ihre hilfreiche Nächstenliebe gegen die armen Hungerleidenden auszeichneten.

Als Beispiel führen sie die Capuziner von Anteguera an, welche in einem einzigen Monate hundert Kessel voll gut gekochter Gemüse mit Brodrationen vertheilten. Vierzehn Kochöfen waren Tag und Nacht in Thätigkeit, um für circa dreitausend Hungerleidende Nahrung zu bereiten. So handeln die Mönche.

Ein päpstliches Schreiben vom 1. Januar 1883 ward vom heiligen Vater Papst Leo XIII. an S. E. den Cardinal Mac Crobe, Erzbischof von Dublin, Primas von Irland, gerichtet, um den Episkopat für die Dienste zu loben, welche derselbe der Sache der Religion und der Civilisation leistete, indem er die Gemüther in den politischen und sozialen Kämpfen besänftigen half, welche bekanntlich dieses edle aber unglückliche Land durchwühlten. Mit erhebenden Worten ermuntert er den katholischen Episkopat Irlands, in seinen heiligen und heilsamen Bestrebungen, das Land zur Ruhe zu bringen, fortzufahren.

Die Verträge zwischen dem hl. Stuhl und Rußland, welche jüngst die polnische Kirche betreffend, abgeschlossen wurden, haben nach authentischen Erkundigungen zum Gegenstande: 1. Die Besetzung der Bischofsstühle von Warschau, Sandomir, Lublin, Plosko, Wilna, Luf, Zitomir und andere Sitze; 2. die Erlaubniß für die Bischöfe von Rußisch-Polen,

*) Congo ist ein Negerstaat am Westrand Südafrika's.

**) Zur panslawistischen Partei gehören diejenigen, welche die Slaven aller Länder zu einem großen Reiche vereinigen wollen.

sich in der Ausübung ihres bischöflichen Amtes durch Suffragane mit bischöflichem Charakter unterstützen zu lassen; 3. den freien Bestand von Diözesaneminarien; 4. die allmähliche Aufhebung von Ausnahms-Maßregeln, welche von der russischen Regierung gegen die Katholiken Polens gehandhabt worden waren. Andere Punkte von untergeordneter Bedeutung wurden in der Uebereinkunft geregelt, die jetzt in ihrem Wortlaut nicht wird veröffentlicht werden.

Der neue bevollmächtigte Gesandte Bayerns beim hl. Stuhle, Baron von Getto (Cetto), hat eben eine feierliche Audienz bei Sr. Heiligkeit gehabt, bei welcher derselbe seine Beglaubigungsbriefe überreichte. Unter der großen Zahl angesehener Persönlichkeiten, welche der hl. Vater, der sich stets der besten Gesundheit erfreut, in einer seiner letzten Audienzen empfing, befanden sich viele Erzbischöfe und Bischöfe, welche aus allen Welttheilen ad limina apostolorum herbeigekommen waren, u. A. Monfig. Crane aus Australien und Monfig. Dubai, apostolischer Vikar der Mandchurie in China.

X Aus der Missionsanstalt von der „göttlichen Vorsehung“.*) X

(Fortsetzung)

In keiner Stadt der Erde können so viele Sprachen gehört werden, wie in der Hauptstadt der katholischen Christenheit. Keine Religion ist ja so sehr über alle Theile der Erde verbreitet wie die katholische, welche darum ihren Namen katholisch (κατ' ὅλον, das ganze Erdenrund umfassend) mit allem Rechte zu tragen verdient. Und für alle ist Rom ein anziehender Punkt; denn hier ist ihr gemeinsamer Hirt und Vater. Wie einstens die hl. drei Könige in Demuth sich vor dem Jesuskinde niederbeugten und so die Wiedervereinigung der getrennten Menschheit feierten, so wird durch die Verehrung des gottgewollten Stellvertreters Jesu Christi in ähnlicher Weise diese Wiedervereinigung der Menschheit angedeutet. Als Katholiken, als Brüder Jesu Christi, als Kinder des Einen Vaters der Christenheit in Rom, verstehen sich die Menschen in der Sprache der Liebe. Die katholische Religion überschreitet die Scheidewand der Sprachen. Ja sie reißt dieselbe bei einzelnen, hochbegnadigten Personen ganz nieder, wie dies am Pfingstfest zu Jerusalem der Fall war, und im Leben des hl. Antonius von Padua, des hl. Franz Xaver und anderer heiligen wunderbarer Weise vorkam. Hier in Rom vereinigt sie studierende Jünglinge aller Völker und Sprachen, welche mit Wissenschaft und Tugend und den heiligen Weihen versehen, vom apostolischen Stuhle den wahren Glauben und die heilende Kraft desselben zu den Völkern des Weltalls hinaustragen, aus deren Schöße sie hieher gekommen sind. Eine besondere Pflegestätte zur Heranbildung solcher Jünglinge ist das Institut de propaganda fide, d. h. Anstalt zur Verbreitung des heil. Glaubens, wo manchnal bei festlichen Anlässen von den Jünglingen in fünfzig Sprachen Vorträge gehalten werden, wo auch eine Buchdruckerei und Buchhandlung für die verschiedensten Sprachen besteht.

Gestern (18. Januar) versammelte „Petri Stuhlfeier“ eine Menge Gläubiger, worunter viele Fremde, in den marmornen Hallen von St. Peter, wo auf dem vordersten Altare, auf dem sich die cathedra Petri, der wahre und wirkliche Lehrstuhl des hl. Petrus befindet, ein Cardinal das Hochamt hielt.

Viele Throne existiren auf der ganzen Erde. Aber einen solchen, der über 1880 Jahre, wenn auch unter vielen und manchen gewaltigen Stürmen, ausreicht blieb, und von dem aus der Welt so ernste Wahrheiten gesagt worden sind, suchst Du umsonst in Vergangenhait und Gegenwart. Es ist dies ein Umstand, welcher dem Andersgläubigen zu denken gibt, der die Wahrheit der katholischen Kirche zu prüfen sich anschickt. Uns Kinder derselben aber erfüllt er mit Vertrauen auf die Unzerstörbarkeit der Kirche, stärkt unsern Glauben, belebt unsere Hoffnung. Daß wir auch in der werththätigen Liebe beharren, die den Glauben erst lebendig macht — das verleihe Gott!

*) Diesen Namen führt fortan das Mutterhaus der katholischen Lehrgesellschaft in Rom.

Dieter 48. 9. 143 (133) 176.
250.
Dieter 5. Leipzig 1881

Zwei empfehlenswerthe katholische Zeitschriften für katholische Familien.

1. **Monika.** Zeitschrift für häusliche Erziehung. Jährlich 52 Nummern. Preis halbjährig 1 Mark. Druck und Verlag: Buchhandlung des katholischen Erziehungsvereins (L. Auer), Donaauwörth. Zu bestellen durch Post und Buchhandlung (in Partien — über 20 — direkt bezogen 85 Pfg.). Alle 14 Tage Beilage: Der Schützengel. Erstere ist für Eltern, letztere für Kinder. Die Monika enthält Aufsätze u. s. w. bez. der religiösen Kindererziehung, auch Winke für deren körperliche Pflege u. s. w. und Rathschläge für das Hauswesen.

2. **Für Auge und Herz.** Zeitschrift für die Familie; mit einer Beilage: **Freundliche Stimmen an Kinderherzen.** Diese Zeitschrift enthält Erzählungen in christkatholischem Geiste, anregende Züge zur Wohlthätigkeit, zur Erziehung u. s. w., endlich Recensionen der laufenden Volks- und Jugendliteratur; monatlich zweimal. Abonnement 2 Mark beim Verleger H. H. Pfarrer E. Fischer in Neustift am Walde bei Wien.

Empfehlenswerthe Bücher.

1. **St. Franziskusbüchlein, oder kurzgefaßte Lebensbeschreibung des hl. Franziskus von Assisi.** Erlös zum Besten des Missionshauses in Steyl. Druck und Verlag der Missionsdruckerei. (Adresse postlagernd: Kaldenkirchen, Rheinprovinz.) 50 Pf. Mit Approbation.

2. **Seraphisches Handbuch für die Mitglieder des III. Ordens des hl. Vaters Franziskus von Assisi.** Für Priester und Laien in Stadt und Land von P. Fulgentius Hinterlechner, O. C. 2. Aufl. Mit Approbation. Salzburg. Mittermüller.

3. **Der Weiße Sonntag.** Leichtverständliche Belehrungen und Gebete zur Vorbereitung auf die heilige Communion für Erstkommunikanten. Mit bischöfl. Approbation. Donaauwörth. Verlag des kath. Erziehungsvereins (L. Auer). Preis 80 Pf. (bis 2 Mark.)

4. **Lehrreiche Vorbilder, Geschichten und Gedichte für Erstkommunikanten.** Auch anderen Communikanten segensvoll. Bändchen à 64 Seiten 20 Pfg. Beim Selbstverleger Hochw. Herrn Pfarrer Engelbert Fischer in Neustift am Walde bei Wien.

Aus Briefen.

„Da in unserer Zeit das große Verbrechen des Selbstmordes so fürchterlich überhand genommen, bete ich Morgens alle Tage ein Vater unser und Ave Maria zum göttlichen Herzen Jesu, dem Liebhaber der Seelen, und zur allerseeligsten Jungfrau Maria, der Zusucht der Sünder und erhabenen Hoffnung der Verzweifelnden, damit sie doch an diesem Tage die etwa verzweifeln Wollenden vor diesem fürchterlichsten Unglück gnädigst bewahren mölle.“

„Bei oftmaliger Erwägung, daß durch den jetzigen Weltgeist die Menschen, trotz der vielen Strafen Gottes, von Gott und seinen Geboten immer mehr abweichen, ist mir mehrmals der Gedanke gekommen, monatlich eine heilige Messe Gott darbringen zu lassen, um von seiner Güte für die Menschen, und zunächst für mich, meine lieben Angehörigen, Anverwandten, Freunde und Pfarrgenossen, die Gnade der wahren Selbsterkenntniß, aufrichtigen Belehrung und Besserung und eines sündenlosen heiligen Lebenswandels zu erstehen. — (Der Herr Einsender hat bereits Anordnung getroffen, daß solches monatlich geschieht; gewiß ein nachahmenswerthes Werk! Die Red.)

Gebetsempfehlungen. Hilfe in einer wichtigen Angelegenheit. (H. in Fr.) — Ein Priester, um die Gnade des Verusjes (Ordensband) zu erlangen. — Zwei Knaben, um Schutz und Segen für die Reise nach Amerika. — Eine Pfarrgemeinde. —

Der „**Missionär**“ erscheint am 2. und letzten Sonntag jeden Monats, kostet pro Semester bei der Post 60 \mathcal{A} (außerhalb Bayerns 70 \mathcal{A})

Redakteur und Eigenthümer B. Lütken, Weltpriester, München, Wasserstraße 8.

Druck von Ernst Stahl in München.